

Ase Sb f. „Ofenstange“

Asenbaum Sb m. „Trockenstange“

Asenstange Sb m. „Trockenstange“

Z: Thür. *Ase* swf. „Ofenstange, Darre“ (auch komponiert in *Asenbaum* „Trockenstange“) ist durch die Kontamination eines urgermanischen substantivierten Adjektivs **ansa-* „der Tragende“ > „Balken“ (zu lat. *onus* „Last“) und eines mlat. Lehnwortes frühmhd. *āsine* „Tragegestell“ < **Esel*“ entstanden; die Bedeutungsspezialisierung auf „Ofen“ und „trocknen“ ist durch Assoziierung mit der german. Wurzel **as-* bedingt, die auf die Sippe von idg. **h₂eh₁s-* „vertrocknen“ zurückgeht.

B: Das Substantiv *Ase* „Ofenstange zum Trocknen von Kleidungsstücken oder Nahrungsmitteln; Brett zum Trocknen von Porzellanabgüssen; Darre“ ist vereinzelt neben den Komposita *Asenbaum* und *Asenstange(l)* in thür. Mdaa. als [ousn] (östl. Itzgründ.), [ōsə(n)] (Saalfeld, Schleiz, Lobenstein) [āosdə] (südl. Schleiz) und [ōsd] (Schleiz) belegt, vgl. z.B. *auf de Ousn sänn vier Seck Kliäsama* „auf der Darre sind vier Säcke Kleesamen“, Sonneberg (ThWb s.v. *Ase*); im Bair. und Alemann. sind die Wörter *As*, *Asen*, *Asem*, *Äsen* in der Bedeutung „Holzstangengerüst über dem Ofen (zum Trocknen), Darre“ weit verbreitet, vgl. Schmell s.v. *Äsen*, *Äsem*, *Äs*; *Äsenbäum* „hölzerne[s] über dem Ofen angebrachte[s] Gestell“, WBMÖ s.v. *Äsen* „Holzstangengerüst unter der Küchen- oder Stubendecke oder über dem Stubenofen“, Schw Id s.v. *Asen* „hölzernes Gestell über dem Ofen oder dem Herde zum Trocknen von Brennholz udgl.“. In schweiz. Mdaa. kennt man die Varianten *Asne*, *Asni*, *Asme*, *Hasme*, *Asle*, *Asli*, *Hasli*, *Rasle*, *Rasli*, *Rassle(r)*, *Räsi*, bei denen teilweise der Artikel durch Metanalyse vorne angetreten ist (→ L). Das Kompositum *Asenstange* erscheint auch als *Hosenstange* und *Ösenstange* (→ WG). Die ersten Belege für *âse* stammen aus frühmhd. Zeit: vgl. frühmhd. *āsine* „Gerüst, Gestell aus Holz oder Eisen“ (Glossierung von lat. *catasta*, vgl. Gl. 2.744.2), mhd. *āse* Akk. *āsen* swf. „Holzgestell oben an der Wand“, ebenso wie in den komponierten Formen *vor-âse*, *vor-âsene* swf. „id.“, *in dem oven und ûf der asen* Jüngl. 414; *ein âsen* (Akk.) *mit schîtern wol geladen* Kolm. 94,49; *in wes kachelofen oder ûf wes vorâsen man nachts schîter vindet* Feldk. r. 96; *alle die bachöfen, die in der stat sint, die suln blatten ald îsenvenster hân und nit vorâsnen* Zürich. rb. 33 (EWA I 364, Lexer s. vv. *âse*; *vor-âse*, *vor-âsene*). Außerdem gibt es eine Variante *âsel*, *Assel* swf. „Holzgestell zum Trocknen, Darre“ mit auslautendem *-l* schon ab dem Mhd.: *ûf die âseln uber den hert* (Kell. erz 355,26., vgl. Lexer s.v. *âsel*) (→ WB).

M: Die Belege *ousn*, *asen* (D.Sg.) und *asen* (Akk.Sg.) deuten auf ein swf. *Ase*, G.Sg. *Asen*, der Beleg *vorasnen* (Akk.Pl.) auf ein swf. *As(e)ne*. (→ B).

WB: Neben den Simplicia *Ase* und *Asen* sind *Asel*, schweiz. *Asle*, *Asli* bezeugt, die aber, wie das Genus Femininum zeigt, keine Deminutive sein können (→ L). Zwei Determinativkomposita sind *Asenbaum* und *Asenstange* mit den Varianten *Ösenstange* und *Hosenstange* (→ WG).

L: Der lange Wurzelvokal des thür. Wortes /āse(n)/ ist durch Dehnung von mhd. *a* in offener Silbe entstanden (MhdGr 74ff.), wie die Varianten mit ursprünglichem Kurzvokal im Bair. zeigen (WBMÖ 394f.: „[...] von Lexer 1, 101 [...] angesetzt mhd. *āse* mit *â* ist auf Grund der Belege der alttümlichsten Mdaa. unhaltbar“). Der nicht umgelautete Vokal wurde in den thür. Maa. regelmäßig verdumpft und gegebenenfalls diphthongiert, daher erscheint *ousn* im östl. Itzgrund., *ōsə(n)* und *ōsd* im Südostthür. und *āosdə* im südl. Südostthür. Dies entspricht der dialektalen Vertretung von mhd. *ā* (< mhd. *a* in offener Silbe / *ā*) im Thüringischen (Sp ThGr 61ff., 98ff.). Die Formen mit auslautendem Nasal sind Archaismen, wie die Varianten mit eingeschobenem *-d-* – falls nicht durch volksetymologischen Anschluss an dt. *Ast*, vgl. bair. *Astel* „id.“, bedingt – indirekt beweisen: Der Einschub des Okklusivs ist nur vor Nasal, aber nicht vor Vokal möglich (*-sn-* > *-sdn-*). Alle thür. Dialektvarianten können auf ein älteres südostthür. **ōsn(e)* zurückgeführt werden, das seinerseits durch Synkope des unbetonten Vokals aus **āsane*, einer Suffixvariante von frühmhd. *āsine* „Gerüst, Gestell aus Holz oder Eisen“, mhd. *āse* Akk. *āsen* swf. „Holzgestell oben an der Wand“ entstanden ist, ebenso wie in den komponierten Formen *vor-āse*, *vor-āsene* swf. „id.“ (→ WB). Die bair.-österreich. Wörter mit Sekundärumlaut sprechen für verschiedene Suffixallomorphe in der Grundform, vgl. bair. *Äsen* < **āsinə* gegenüber thür. *Ousn* < **āsanə*. Die außerthüringischen mundartlichen femininen Formen mit auslautendem *-l-* (→ B) sind, wie das Genus Femininum zeigt, keine Deminutiva, sondern beruhen auf Konsonantenwechsel (WBMÖ 395) wie z.B. in got. *himins* neben ahd. *himil* < **h₂kemenó-* „steinerner (Himmel)“ (s.a. E^{idg}). Bair. *Däse* und *Räsen* sowie die alemann. Formen *Rasle*, *Rasi* (< *die Äse*, *der Äsen*) sind durch Anwachsen von *-d-* und *-r* des bestimmten Artikels aufgrund von Metanalyse entstanden, wie z.B. in *Nassel* „Assel“ < *ein Assel* (WBMÖ 395, DWb s.v. *Assel*¹).

WG: Das Kompositum *Asenstange* ist manchmal volksetymologisch umgestaltet worden zu *Hosenstange*, weil unter anderem Kleidung auf dieser Stange getrocknet wurde; und *Ösenstange* durch die äußere Gestalt bedingte Angleichung an *Öse* (vgl. ThWb s.v. *Ösenstange*). – In den meisten Dialekten ist *Ase* etc. durch *Darre* oder gar durch die semantisch durchsichtigen Komposita *Trockengestell*, *-gerüst* ersetzt worden.

E^{germ}: Die mdaa. Wörter sind mit mhd. *ansboum*, *ensboum* „Brückenbalken“, aisl. *áss* m. „(First-) Balken, Stange“, aschwed. *ās* m. „Balken (einer Brücke)“ < urgerm. **ansa-* (auch ins Finnische früh entlehnt als *ansas* „Trage-, Stütz-, Spannbalken“) und got. *ans**, D. Sg. *anza* m. oder n. „Balken“ < urgerm. **anza-* verglichen worden (AnEW 16, Lehmann 38, Schw Id s.v. *Asen*, LägLOSpr. I 28, Schaffner 2001: 117f., mit weiterer Literatur). Ferner wird auch dt. *Assel* „Balken“ (→ B) damit verbunden (DWb s.v. *Assel*²). Die in dieser Gleichung stillschweigend angenommene Vertretung der Konsonantengruppe *-ns-* durch dt. *-(s)s-* ist aber nicht möglich, da eine solche Assimilation nur im Alemannischen auftritt, vgl. schweiz. *gās* „Gans“. Der etymologische Anschluss an mhd. *ansboum* entfällt also deswegen, weil im Ostoberdeutschen eine Form ***Anse* zu erwarten wäre, vgl. bair. *Ansbaum*, *Ensbaum* < mhd. *ansboum*, *ensboum* wie in nhd. *finster* < ahd. *finstar*, nhd. *Fenster* < ahd. *fenstar* oder nhd. *Linse* < ahd. *linsa*. Die Annahme einer Metathese von mhd. **anse* zu *asne* (DWb s.v. *Assel*²) wäre ebenfalls *ad hoc* ebenso wie eine Vorform f. **ansō*, da die germanischen Vergleichsformen nur Genus Maskulinum aufweisen. In diesem Fall wäre zudem der lange Wurzelvokalismus nicht erklärbar: Die Bedingungen für eine Vokaldehnung liegen nicht vor, und außerdem müßte der Wurzelvokal eines hypothetisch zugrundeliegenden urgerm. **ansō* aufgrund des Osthoffschen Gesetzes ausschließlich kurz sein.

Die Konkurrenz von Formen wie mhd. *ansboum*, alem. *Asnebaum* und thür. *Asenbaum* lässt sich hingegen ohne Schwierigkeiten durch volksetymologische Kontamination von *ansboum* und frühmhd. *āsine* erklären (→ E^{idg}).

Das Vorderglied von mhd. Wort *ansboum*, *ensboum* und die oben erwähnten Formen got. *anza* (D. Sg.), aisl. *áss* sowie finn. *ansas* < urgerm. **ans/za-* m. „Balken“ mit grammatischem Wechsel haben sich bisher einer genauen etymologischen Deutung entzogen.

E^{idg}: Die bisherigen Etymologien scheitern aus verschiedenen Gründen. So kann wegen lautlicher Probleme lat. *asser* m. „Latte, Stange“ nicht aus **ans^o* entstanden sein, da die Lautgruppe *-ns-* in der lat. Hochsprache erhalten blieb, vgl. lat. *ēnsis* „Schwert“ und lat. *cōnsul* (alat. COSUL) mit Ausbleiben der *littera*-Regel bei nasalierten Vokalen. Semantische Unvereinbarkeit spricht gegen die etymologische Verbindung von *Ase* etc. „Darre, Trockengestell“ mit den Wörtern lat. *ānsa* f. „Griff, Henkel, Öse“, lit. *qsà* f. „Henkel, Griff, Handhabe“, lett. *ùosa*, *ùoss* „Henkel“, apreuß. *ansis* „Kesselhaken“, die aus uridg. **h₂amh₃-s-ah₂* entstanden sind und zur Wurzel **h₂emh₃-* „anfassen, packen“ (LIV 265f.) gehören (vgl. LitEW 18). Außerdem sind diese Wörter mit got. *ans** auch lautlich

unvereinbar, da ein uridg. **h₂amh₃-s-ah₂* zu got. ***ams/zō* geführt hätte, vgl. got. *mimz* n. „Fleisch“ < germ. **mimza-* (Lehmann 256).

Die einzige aus lautlichen und semantischen Gründen vertretbare etymologische Anknüpfung ist die mit der Wurzel **h₁enh₃-* „eine Last bewegen, tragen“, die in lat. *onus* n. „Last, Fracht, Ladung; Wagengepäck; Mühe, Beschwerde“ und ai. *anas-* n. „Lastwagen, Troßwagen, Reisekarren“ < **h₁énh₃-os-* sowie wohl in gr. *ἴβοφ* „Esel“ < **h₁ónh₃-o-* „Lasttier“ fortgesetzt ist (Janda 1999: 188; 194; 202, mit weiteren Beispielen). Die germanischen Wörter stellen dabei thematische Adjektivableitungen des in lat. *onus* und aind. *anas-* vorliegenden neutralen *s*-Stamms dar, d.h. **h₁onh₃-s-ó-* „tragend“ > germ. **anza-* > got. *ans**, mit optionalem Substantivierungsakzent **h₁ónh₃-s-o-* „der Tragende“ > germ. **ansa-* > aisl. *áss* „Balken“. Zum Ablautwechsel zwischen *s*-Stamm mit *e*-stufiger Wurzel und thematischem Adjektiv mit *o*-stufiger Wurzel vgl. lat. *collus* (Plaut.), *collum* (Cic.), dt. *Hals* < **k^wólh₁-s-o-* * „der Drehende“ (Walde/Hofmann LEW 245) zu idg. **k^wélh₁-os-* „Drehung“ (gr. *τέλοφ* n. „Ende“ < * „Drehpunkt“). Während aber mhd. *ans(-boum)* direkt germ. **ansa-* fortsetzt, ist die umgelauteete Variante *ens(-boum)* nach mhd. mda. **äsen*, bair. *Äsen* (→ L) umgestaltet.

Das später schwach flektierende Substantiv mhd. *ässe*, *äsen* bzw. mda. *asne* / *äsne* usw. < frühmhd. Wort *āsine* ist dagegen ein lateinisches Lehnwort aus mlat. *asina* „Eselin“, vgl. – mit derselben semantischen Entwicklung – süd- und nordfrz. *âne* „Gestell“ < **as(i)na*, regg. *azner* „Hauptdachbalken“, span. *asnas* (Pl.) „Dachsparren“ (REW 57, EWA 364, mit weiterer Literatur). Die Annahme einer Entlehnung erklärt sowohl den Wechsel zwischen *-n-* und *-l-* im Auslaut der regionalen Varianten (→ B), vgl. lat. *asinus*, *asina* und got. *asilus*, ahd. *esil*, als auch den Sekundärumlaut in mhd. mda. **äsen*, bair. *Äsen*.

Die Spezialisierung der Bedeutung auf „Ofenstange zum Trocknen“ könnte aber durch frühe Assoziierung mit mhd. *esse* f. „Feuerherd des Metallarbeiters“ zustande gekommen sein, das über ahd. *essa* „id.“ < urgerm. **as-jō* (EWAhd II 1161f.) auf uridg. **h₂á(h₁)s-ǵah₂* „Trocknerin“ mit Laryngalschwund durch Wirkung der Wetter-Regel wie in ahd. *wetar* < **h₂ǵe(h₁)d^hro-* (Peters 1999: 447) zurückgeht. Eine semantische Parallele ist nhd. *Darre* „Gestell zum Trocknen von Obst“ zum Verb *dörren* „trocknen“. Eine direkte Herleitung von frühmhd. *āsine* aus der urgerm. Wurzel **as-* „trocknen“ wie in WBMÖ 394f. ist dagegen mit schwerwiegenden phonologischen und morphologischen Problemen behaftet: Der Sekundärumlaut würde den Ansatz einer dehnstufigen Bildung urgerm. **āsinō* aus einer schon in uridg. Zeit vřddhierten Grundform **h₂éh₁senah₂* (mit Ausbleiben der Laryngalumfärbung gemäß dem Eichnerschen Gesetz, vgl. germ. **ahwō-* „Wasser, Fluss“

< **h₂ák^wah₂* vs. **ēgwija-* „Meer“ < **h₂ēk^wüó-* (Darms 32f.)) erfordern, was wegen der Anfangsbetonung und der fehlenden Ableitungsbasis morphologisch unhaltbar ist. Eine german. V̥ddhibleitung könnte andererseits erst nach Laryngalumfärbung und Laryngalschwund erfolgt sein und hätte urgerm. **ōs/zinō* und nicht **āsinō* ergeben, vgl. germ. **hōna-* „Huhn“ zu **hana-n-* „Hahn“ (Darms 1978: 122ff.).

Lit.: B EWA I 364, Lexer s. vv. *âse; âsel; vor-âse, vor-âsene*; Schmell s.v. *Âsen, Âsem, Âs; Âsenbâum*; Schw Id s.v. *Asen*; ThWb s.v. *Ase*; WBMÖ s.v. *Äsen*; L DWb s.v. *Assel¹*; MhdGr 74ff.; Sp ThGr 61ff., 98ff.; WBMÖ 394f.; WG ThWb s.v. *Ösenstange*; E^{germ} AnEW 16, DWb s.v. *Assel²*; Lehmann 38; LägLOSpr. I 28; Schaffner 2001: 117f.; Schw Id s.v. *Asen*; E^{idg} Darms 32f.; 122ff.; EWAhd II 1161f.; EWA 364; Janda 1999: 188; 194; 202; Lehmann 256; Walde/Hofmann LEW 245; LitEW 18; LIV 265f.; REW 57; Peters 1999: 447; WBMÖ 394f.